

“Erfolgreiches Journalmanagement: Transformation und Open Science”, 19./20.01.2017 Notizen zu den Arbeitsgruppen

1 Heftplanung

- Wie ist der Workflow? Entscheidend: Zahl der Beiträge – Wie viele? Muss ich nehmen was kommt oder kann ich auswählen?
- Gelingt Themenheft? Themenheft/Schwerpunktheft Wichtig: intensive langfristige Kommunikation
- Call-for-Papers, um breite Resonanz zu erzeugen
- Call-for-Papers Qualitätssicherungsverfahren unterziehen, bereits prüfen (z.B. im Herausgeberkreis diskutieren, aktuell/relevant? Sind da diskurs-/anschlussfähige Beiträge zu erwarten?)
- Zeitplan: Ein Jahr notwendig von Definition Call-for-Papers bis Veröffentlichung, guter Beitrag muss geschrieben werden
- anschließend Double-Blind-Gutachterverfahren
- Wieviele Beiträge hat man denn? Viele (Luxusproblem) vs. wenig Beiträge
- Lösung: „dran bleiben“, langer Atem, viel kommunizieren mit Editorial Board

2 Autoren

- Schwierigkeiten: Vielsprachigkeit, Language editing erst wenn Artikel wirklich veröffentlicht wird
- Umstellung OJS (technikferne Autoren)
- Autoren halten sich nicht an Vorgaben (style sheets werden ignoriert)
- starke Karriereorientierung beim Publizieren, wie findet man renommierte bzw. junge Nachwuchswissenschaftler? Präsenz Tagungen, Fachgesellschaft, Doktoranden von bekannten Profs, Online-Einreichung senkt Schwelle für junge/technikaffine Autoren, gute Redaktionsarbeit, persönliche Betreuung wichtiger als Impact Faktoren, Auffindbarkeit der Artikel, Zielgruppenerreichung (Transfer) vs. kleine Community (da funktioniert es)
- Vielsprachigkeit – Wann Language Editing? -> Hinweise der Gutachter abwarten
- Ältere Autorenschaft kann bei Verwendung von modernen Technologien Schwierigkeiten haben
- Stil-Vorlagen werden nicht eingehalten (Fussnoten, ...)
- Wie findet man Autoren? Kreativität gefragt -> Fachgesellschaften, neue Mitarbeiter von Kollegen, Präsenz auf Konferenzen und Tagungen
- Online-Einreichung attraktiv für jüngere Autoren
- Impact Factor nicht immer das Nonplusultra; auch gute Redaktionsarbeit zahlt sich aus (Kontakt zum Autor)
- Auffindbarkeit der Zeitschrift (auch: Retro-Digitalisierung)
- Zielgruppenerreichung

3 Leser

- Anreize: es passiert wenig, keine Anreize für Leser, keine Ansatzpunkte
- Erreichen/Gewinnen von Lesern: nicht nur Journal/Heft sondern auch auf Artikelbasis; Suchmaschinen, Fachdatenbanken, auch thematische Auffindbarkeit nicht über Zeitschrift
- Themenhefte (Aufmerksamkeit)
- Social Media – mit individualisiertem Konzept
- Autorenpflege = Leserpflege
- Kommentarfunktion/Feedback/Open Peer Review: registrierte Leser passend zum Profil aktiv auffordern, kein Selbstläufer, Aufforderung Kommentar abzugeben
- Sichtbarkeit der Artikel, Fachdatenbanken,
- Themenhefte
- Social Media, aber individuell gesteuert (welcher Kanal, Tageszeiten, ...)
- Autoren sind auch Leser, daher auch Autorenpflege

4 Editorial Board

- viele Arten das EB zu strukturieren (Hierarchie, Aufgaben) z.B. Consulting Board, Editor-in-Chief, Expertengremium, Hrsg.
- Motivation/Wertschätzung dieser vielbeschäftigten, ehrenamtlich arbeitenden Leute wichtig (kleiner Kern, die sich um Organisation kümmern und die große Gruppe der Gutachter für Qualitätssicherung motivieren)
- Dokumentation der Gutachter-Tätigkeiten, Konstanz vs. Verjüngung (10 Jahre, magische Grenze) problematisch/wichtig, Arbeit wofür es eigentlich auch Stellen geben müsste
- Plagiatskontrolle, Geschäftsordnung für Editorial Board, Finanzierung, regelmäßige Erscheinung
- Nachtrag aus Vortrag Görögh: Mentoring für junge Wissenschaftler für Peer Review
- Dokumentieren, keine Vergütung,
- Aufgaben des Editorial Boards sehr unterschiedlich, manchmal Consulting Board, Expertengremium, ...
- Bei großen Zeitschriften auch mit starkem Hierarchiegefüge immer kleines Team notwendig für die operative Arbeit
- Ehrenamtliche Arbeit aufwendig in der Betreuung
- Dokumentation von Reviewprozessen
- Aufrechterhalten der Motivation über viele Jahre
- Verjüngungsprozesse
- Regelmäßigkeit des Erscheinens
- Geschäftsordnung für Editorial Board sinnvoll

5 Workflows

- OJS scheint Standard (für Neuentwicklungen), teilweise unterschiedlich genutzt
- Verlagskooperation scheint vorteilhaft für Datenbankanbindung/Standard-Workflows (sonst müsste man alles neu erfinden)
- APCs: bei Institutspublikationen eher unüblich/nicht angebracht, Wer macht das eigentlich? Wie bringt man die Leute dazu, Geld dafür zu bezahlen? Wenn dann die Institute? Bessere institutionelle Förderung. APCs in den Geisteswissenschaften nicht üblich
- Server für OA mitbringen? Fremdverlage, OA, divers
- Datenbankanbindung (Scopus, ...) über kommerziellen Verlag erscheint einfacher; Aufwand für Eigenverlagsinstitute recht hoch